

Halloween – das war der Feiertag am Montag für die meisten Deutschen.
Viele Evangelische sind genervt von Halloween,
weil darüber der Reformationstag in den Hintergrund gerät.
Und die Katholischen sehen ihren Allerheiligenfeiertag missverstanden.
Ich persönlich sehe es als ein großes Geschäft an
und einen Karnevalspass für die Kinder.
Es ist mir als Vater auch lieber,
dass die Kinder sich als Skelett verkleiden,
und kreischend durchs Haus rennen,
als dass sie mich nachts, von Albträumen geplagt,
aus dem Bett werfen.
Besser ist es, die Gespenster die einem Angst machen können
lächerlich zu machen, als sie zu ernst zu nehmen,
was nicht nur bei Kindern vorkommen kann.
Der Totenkopf provoziert allerdings den christlichen Glauben,
weil er einzigartige charakteristische Gesicht des Menschen
als einheitlich hohläugige Knochenfratze darstellt.
Der Tod nimmt dem Menschen sein Leben,
der christliche Glaube stellt die Auferstehung Christi dagegen:
Dich kann auch der Tod selbst nicht kaputtmachen.
Was auch immer in dir an Bösem und Schmerzen sein mag,
Du bist keine Fratze und keine Maske,
du bist du, wertvoll, einzigartig, Gottes geliebtes Kind,
ins Leben gerufen je und je,
im Leben und im Sterben.

Heute möchte ich mit ihnen über die bösen Geister nachdenken und die guten.
Warum beschäftigen sich die Menschen mit Totenköpfen und Zombies,
hören nachts unheimliche Geräusche, genießen auch Krimis oder
Geschichten über Gespenster in einer alten verlassenen Villa.
Ich will Ihnen erzählen, von dem Moment,
an dem ich in meinem Dienst begriffen habe,
wo auch Gespenster stecken
und das kann einem auch etwas gruselig vorkommen.

Einmal besuchte ich ein Ehepaar
zum Anlass ihrer eisernen Hochzeit.
Im Gespräch waren viele Jahrzehnte
Partnerschaft zu überblicken:
Wie sie sich kennenlernten,
der Hochzeitstag,
wie sie in der kleinen Wohnung angefangen haben,
das Kind kam und groß wurde,
wie gute und schlechte Zeiten erlebt wurden.

Über all das sprachen wir
und ich hab mich für die beiden gefreut.
Immer wieder jedoch, zunächst ist es mir nicht aufgefallen,
immer wieder jedoch kam die Frau
auf ihre Mutter und ihre Schwiegermutter zu sprechen.
Wie die eine hier gemein war,
und die andere ihnen dort das Leben schwer gemacht hat.
Wie man es der einen hier nicht recht machen konnte,
und wie die andere mit ihren Lasten
das junge Ehepaar über die Maßen belastet hat.
Immer und immer wieder, je länger je mehr,
bei fast jeder Station der langen Ehe, es wurde gespenstisch.
Immer wieder quatschten mir die beiden Mütter der Eheleute
In das Gespräch hinein, mit ihrer Eifersucht, mit ihrer Wut,
ihrem Neid und ihrer gegenseitigen tief empfundenen Feindschaft.
Die beiden lang verstorbenen Frauen
waren präsenter als die Eheleute selbst, deren Sohn.
Irgendwann war ich genervt und sagte:
Ich glaube, wir feiern die eiserne Hochzeit ihrer Mütter.
Die beiden Damen haben ja ihre Ehe viel stärker bestimmt, als sie selbst.
Der Mann hat gelacht, die Frau erzählte gleich eine neue Geschichte
von den beiden Drachen.

Es gibt viele gespenstische Dinge,
unheimliche Wahrnehmungen, gruselige Bilder,
Krankheiten der Seele und des Körpers.
Es gibt auch Filme, in denen Priester gegen teuflische Besessenheit
mit Kreuz und Gebet vorgehen.
Mich als Pfarrer beschäftigen die Dämonen,
die sich in den Lebensgeschichten der Menschen einnisten,
ungeklärte Konflikte, nicht vergebene Schuld,
dauerhafte Benachteiligung, verhärtete Kränkung.
Da gibt es Dinge, die nicht begraben werden können
und die weiterarbeiten im Untergrund,
die manchmal an die Oberfläche dringen,
dann kaum zu kontrollieren sind.
Der letzte große Krieg zum Beispiel
hat viele solche Gespenster produziert,
mit seiner großen Gewalt,
dem Kampf ums nackte Überleben.
Daraus entstanden zerstörerische Verhaltensmuster,
die in einer Familie über Generationen hinweg
Vorstellungen die gewalttätig sind,
unter denen Menschen zugleich leiden

und die sie selbst immer weitertragen.
Manchmal kann man das mit einem konkreten Namen verbinden,
manchmal ist es eine kühle Leere,
wo die Wärme und der Zusammenhalt einer Familie sein sollte.
Diese Gespenster sind unsichtbar, aber spürbar.
Möglich, dass es in jeder Familie in jeder Biografie Ahnenfiguren gibt,
die mit ihrer Persönlichkeit den heute Lebenden
ihren Stempel aufgedrückt haben, manchmal ganz schön tief.
Manchmal denkst du, es erklärt sich alles aus der Familiengeschichte,
und dann erfährst du wieder, wie unkontrollierbar und geheim all das ist,
und dir fällt auf das Gespenstische.

Gibt es denn eine Handhabe für diese Geister?
Kann man sie austreiben,
so wie Jesus böse Geister mit einem Wort ausgetrieben hat?
Ich kann es nicht. Ich bin kein Exorzist.
Ich kann mal einen Impuls setzen,
wie in dem Gespräch mit den Schwiegermüttern, mehr nicht.

Aber ich sehe Wege von Heilung bei den Leuten,
wie sich das Leben in Beziehungen gegen den Tod durchsetzt.
Ich sehe, wie sich über die Jahre hinweg Versöhnung einstellt,
auf leisen aber auf festen Sohlen.
Wie die bösen Stimmen sich allmählich beruhigen,
und wie die produktiven Kräfte sich regen,
wie Menschen wieder positive Energie tanken,
wie sie freier atmen.
Wir reden über Jahre und Jahrzehnte,
nicht über Sekunden.
Bei schlimmer Gewalt und bösen Mustern,
da kannst du nicht sofort und über alles reden,
du musst das Gute wachsen lassen,
wie Gemüse im Garten.
Du darfst gießen und pflegen.
Heiße Themen musst du versuchsweise
und zart mit Fingerspitzengefühl anschneiden,
mal einen Schritt in Richtung Wahrheit wagen.
Das gelingt mir nicht immer.
Denn für ein zu viel an Pädagogik und Psychologie
sind die bösen Geister viel zu schlau und viel zu zäh.
Was du aber nicht verstreichen lassen darfst
ist der Zeitpunkt für Tränen.
Du fürchtest die Trauer, weil sie weh tut,
aber auch weil dann unser Makeup verläuft.

Aber mit nichts kannst du bösen Geistern mehr schaden,
als mit Trauer, also dass du
die generationenübergreifenden Verletzungen weiterverarbeitest
die verpassten Gelegenheiten verabschiedest,
die geplatzten Träume neu als Seifenblasen fliegen lässt
die Vorurteile löschst und den anderen sein lässt wie er ist.
In deinem Loslassen können auch deine Quälgeister ihre Freiheit finden.
Trauer ist sehr gut.
Und nicht einfach gleichzusetzen mit Depressionen oder Angststörungen,
in denen die Gewalt wieder am Werke ist.
Trauer ist Arbeit, ist Sehnsucht des Lebens nach selber
und als solche sehr, sehr gut:
„Bitte hör nicht auf zu träumen, von einer besseren Welt.
Fangen wir an aufzuräumen! Bau sie auf wie sie dir gefällt.“ (Xavier Naidoo)
Und nicht den bösen Geistern.

Vielleicht ist es auch für dich gut zu wissen:
Es gibt auch gute Geister, die dir dabei helfen!
Muster des Friedens, die in deiner Familie weitervererbt wurden.
Wege, die sich auch in Zukunft wieder kreuzen können,
alte Rituale, in denen sich eine Familie
irgendwie wieder zusammenfinden kann.
In meiner Wahrnehmung wurden solche Muster oft von Menschen gesetzt,
denen es gelang, lieb zu Kindern zu sein.
Ich kenne eine Familie, da waren es ein Vater und ein Großvater
in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts
die über Generationen bis heute
Familienfrieden und Gottvertrauen vermitteln konnten.
Und es waren schwere Zeiten, in denen das wuchs.
Denn beide, Vater und Sohn waren
zum Teil mehrfach hintereinander verwitwet
Und es gelang ihnen irgendwie,
mit Strenge und Liebe einen Stall von Kindern zusammenzuhalten.
Der schwere Wandel, durch den Tod der Frauen in die Familie gekommen,
wurde vor Gott getragen und durch Gottvertrauen
für die Kinder erträglich getragen. Es entstanden keine Gespenster
sondern ein guter Geist von Zusammenhalt, der bis heute wirkt.

Mir als Pfarrer ist es hin und wieder vergönnt,
so etwas mit zu bekommen,
einem guten Geist in einer Familie zu begegnen,
Trauermomente zu erwischen und zu moderieren,
die richtige Frage zu stellen,
oder einen Impuls der Wahrhaftigkeit zu setzen.

Ich darf Menschen mit Gottvertrauen ein Stück ihres Wegs begleiten.
Aber das ist es auch schon.
Wichtiger ist, was an Trauer, Vergebung und Heilung
in den Menschen selbst passiert und dazu möchte ich Euch heute ermutigen.
Zu Trauer und zu Gottvertrauen,
zur Auseinandersetzung mit dem, was geklärt werden muss,
wenn es zur Ruhe kommen soll,
und zur Begegnung mit dem guten Geist eurer Familie.
Noch mehr, lasst uns dem guten Geist Jesu Christi nachspüren,
Antennen aufstellen für seine zarten und starken Bewegungen der Liebe.
Als Christ darfst du Hoffnung gründen
auf das was die Schrift den Totenköpfen entgegen verkündet:
Vergebung und Heilung,
jenseits und diesseits aller Menschengräber.
Der Tod nimmt dem Menschen sein Leben,
der christliche Glaube stellt die Auferstehung dagegen:

Dich kann auch der Tod selbst nicht kaputtmachen.
Was auch immer an Bösem und Schmerzen dich quälen mag:
Du bist keine Fratze und keine Maske,
du bist du, wertvoll, einzigartig, Gottes geliebtes Kind,
ins Leben gerufen je und je,
im Leben
und
im Sterben.
Amen.